

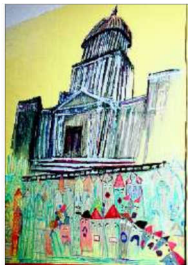
REISE

Schatztruhe des Scurrilen

Das Brüsseler Marollen-Viertel lässt Stöbern und Staunen

von BARBARA BUCHHOLZ

Architekt! Das sei einst eines der schlimmsten Schimpfwörter im Brüsseler Marollen-Viertel gewesen, sagt Stadtführer Sasha Seggai. Zu verdanken ist das Joseph Poelaert, dem Schöpfer des Justizpalastes. Dieser Koloss aus Stein thront seit dem 19. Jahrhundert über den kleinen Gassen und Häusern. Für seinen Bau wurden etliche Häuser geräumt und ein Teil des ursprünglichen Marollen-Vier-



Der Justizpalast von Schulkindern auf eine Mauer gemalt.

tels abgerissen. Poelaert starb, dem Wahnsinn anheim gefallen, drei Jahre bevor sein Werk vollendet war.

Der Rest des Quartiers hat sich nicht unterkriegen lassen. Seit Jahren schon gelten die Marollen als absolutes Muss für Brüssel-Flaneure. Ihre Mischung aus schrulliger Volks-tümlichkeit, Multikultiflair und Angeschagtheit sind dafür verantwortlich. „Das echte Brüsseler Platt mit flämischen Einsprengeln hört man hier zwar kaum noch“, sagt Sasha Seggai. Aber ein paar urtümliche Kneipen mit Akkordeonmusik gibt es noch rund um die Place de Jeu de Balle. Das „Chez Marcel“ zum Beispiel, oder das „Brocante“.

Hier auf dem Platz bieten täglich Trödler ihre Waren feil. Klamottenberge und Geschirrstapel, Bücherkisten, Sessel, Kinderbetten, Brillen, Ölbilder, Küchengeräte und Schaufensterpuppen – der Flohmarkt blüht täglich das ganze Jahr über.

Seit gut 15 Jahren, erzählt Stadtführer Sasha, machten in den Marollen immer mehr trendige Restaurants auf und Läden für Design, Antiquitäten, Trödel, alles Mögliche, eben „bric-a-brac“. Tatsächlich reihen sich in der Rue Haute

und der Rue Blaes, die das Quartier durchqueren, lauter bunte Shops aneinander.

Hippe Vintage-Klamotten (etwa bei Affaire Personnelle, Rue Blaes 64 oder bei Foxhole, Rue des Renards 6) vom Sixties-Mantel bis zum 30er-Jahre-Hütchen gibt es hier genauso wie Kolonialzeit-inspirierte Masken und Holzfiguren. Ein Schaufenster weiter lockt mit gebrauchten Möbeldesignklassikern oder aber mit puristischen Wohnzimmereinrichtungen.

Die Augen über gehen dürfen Schau- wie Kauflustigen in der Rue Blaes 125: Um einen überdachten Lichthof drängeln und stapeln sich hier auf Galerien über vier Etagen Möbel, Trödel und Nippes aller Art. Von Antik über Art-Nouveau und Art Déco bis modern und Kitsch. Staunend wandern Leute durch dieses charmant verlotterte Museum der Epochen, berieselt von leiser 20er-Jahre-Musik. „Attention!“ tönt da plötzlich ein Ruf. Ein Paar bahnt sich den Weg zum Ausgang, stolz tragen sie eine Couch zwischen sich.

Wer wie diese beiden genug geschoppt hat, sollte sich eine Stärkung genehmigen – und was läge näher als Fritten? Nicht weit und gut sind zum

Beispiel die Kartoffelstäbchen der Friture vor der Kirche Notre-Dame-de-la-Chapelle.

Auch typisch belgisch, aber feiner, isst man im „3 Chicons“ in der Rue des Renards. Schräg gegenüber kredenzt der Wirt im „Restobières“ Gerichte, die mit Gerstensaft zubereitet wurden.

Um zu verschnauften nach den Streifzügen durch die Marollen kann man sich aber auch noch einmal in den Schatten des Justizpalastes begeben. Am Rand der Place du Jeu de Balle befindet sich nämlich die Brasserie „De skieven Architect“, wo sich gut ein belgisches Bier genießen lässt. Dann kommt einem vermutlich der unglückselige Joseph Poelaert noch einmal ins Gedächtnis. Der alte Architekt, der.

INFOS

Anreise nach Brüssel mit dem Thalys oder der DB ab Köln Hbf, bis Bruxelles Midi. Informationen zu Unterkünften bei Belgien Tourismus Wallonie-Brüssel, www.belgien-tourismus.de.



Kunst und Krepel in der Rue Blaes 125. (Fotos: Buchholz)